



Theosophie als Leitfaden für das Leben

Artikel von W. Q. Judge, *Broschüre*, 1887



Wir leben in einem praktischen Zeitalter, und jedes System und jede Theorie muss sich der Herausforderung stellen, Beweise dafür zu liefern, was es in der Praxis leisten kann.

Wie wenig man durch bloßen Glauben gewinnt, ist der ständige Vorwurf an die Kirchen. Ihre vielfältigen Glaubensbekenntnisse haben sich im Laufe der Jahrhunderte mit dem Aufkommen neuer Probleme in Theologie und Wissenschaft stetig weiterentwickelt, und heute verfügen die verschiedenen Sekten über eine ganze Palette möglicher Glaubenssätze zu jedem erdenklichen Thema. Ein nicht unerheblicher Teil dieser Themen liegt fernab vom praktischen Leben und auch von jeglicher Möglichkeit des Nachweises. Sie betreffen Fragen wie die Anzahl und Natur göttlicher Wesen, den Charakter und Einfluss des göttlichen Willens, die Unveränderlichkeit des zukünftigen Lebens, die beste Form kirchlicher Sakramente usw. – allesamt Fragen, die sich nur schwer beweisen lassen und auch dann keinen Nutzen haben, wenn sie bewiesen sind.

Darüber hinaus ist es ganz offensichtlich, dass, ob es nun einen Gott oder drei Götter gibt, ob er vorbestimmt oder nicht, ob Übeltäter ewig oder vorübergehend verdammt sind, ob die Taufe zur Vergebung wirksam ist, die verschiedenen Sekten diese Erde nicht würdiger für die göttliche Fürsorge gemacht oder die Übel verringert haben, die die Religion heilen sollte. Als Bewahrer der Moral, Bekämpfer der Sünde und Erneuerer der Gesellschaft, sind die Kirchen zweifellos ein beklagenswerter Misserfolg. Es ist nicht nur so, dass die Gesellschaft unerneuert bleibt, sondern dass niemand mehr erwartet, dass sie sie erneuern. Eine Fülle von detaillierten Glaubensbekenntnissen hat offensichtlich nichts dazu beigetragen, das Böse auszurotten.

Da dies so ist, ist es ebenso sicher, dass die Hinzufügung eines weiteren Glaubensbekenntnisses dies auch nicht bewirken wird. Die beiden Gruppen, die am menschlichen Fortschritt interessiert sind, sind die Philanthropen und die Frommen, und beide werden, wenn ihnen ein ihnen unbekanntes Konzept für einen solchen Fortschritt vorgelegt wird, mit Sicherheit darauf hinweisen, dass bloße Glaubenssätze völlig versagt haben.

Sie sagen zu Recht, dass keine neue Plattform oder Kirche benötigt wird, sondern etwas mit einem bisher unversuchten Ziel und Impuls. Wenn die Theosophie kein besseres Ziel hat als die Sekten, wenn sie keine stärkeren Motive vermittelt als diese, wenn sie keine deutlicheren und wertvolleren Ergebnisse vorweisen kann, kann sie genauso gut jetzt abgelehnt werden wie nach einem vergeblichen Versuch. Wenn sie jedoch andererseits eine bessere Perspektive und einen besseren Ansporn bietet, wenn sie beweisen kann, dass diese tatsächlich dort gewirkt haben, wo herkömmliche Ansätze versagt haben, dann hat sie ein Recht darauf, angehört zu werden. Die Frage der Lehre ist zweitrangig, obwohl ein ethisches System natürlich hoffnungsvoller ist, wenn es auf einer rationalen Grundlage beruht.

Schauen wir einmal, ob das unbekannte System namens „Theosophie“, das in letzter Zeit so viel

Aufmerksamkeit von der denkenden Welt erhalten hat, irgendwelche Eigenschaften besitzt, die es rechtfertigen, die umgebenden Religionen zu ersetzen. Diese haben die Menschheit nicht reformiert; kann es das?

Nun 1. –Die Theosophie beseitigt die Ursache aller Sünden und des größten Elends im Leben.

Diese Ursache ist Selbstsucht. Jede Form von Unehrlichkeit, Gewalt, Empörung, Betrug, ja sogar Unhöflichkeit, entspringt dem Wunsch, die eigenen Ziele zu fördern, selbst wenn dafür die Rechte anderer geopfert werden müssen. Jede Aggression gegenüber Mitmenschen, jeder Versuch, sich deren Komfort, Besitz oder Pläne anzueignen, alle Bemühungen, sie herabzusetzen, zu übertrumpfen oder zu demütigen, drücken das Gefühl aus, dass die Selbstbefriedigung, vor allem anderen, zu suchen ist. Dies gilt gleichermaßen für persönliche Laster, wie auch für die persönliche Verachtung der göttlichen Autorität, die wir als „Gotteslästerung“ bezeichnen können. Die Wurzel allen bösen Verhaltens, gegenüber Gott, anderen Menschen, oder sich selbst, ist also die Selbstliebe, eine Selbstliebe, die so stark ist, dass sie alles opfert, nur um sich selbst zu befriedigen.

Aus dieser Selbstgefälligkeit ergeben sich zwei Dinge.

Erstens die Qualen des Neides, der Enttäuschung, der Eifersucht und all der gemeinen und beißenden Leidenschaften, die mit dem allgegenwärtigen Gedanken an sich selbst einhergehen, und der völlige Verlust all jener feineren, sanfteren Freuden, die die Frucht von Wohltätigkeit und Altruismus sind.

Zweitens die restriktiven Maßnahmen, die die Gesellschaft zu ihrem eigenen Schutz gegen grobe Formen der Aggression ergreifen muss – Arbeitshäuser, Gefängnisse und Galgen, von denen kein zivilisiertes Land und keine Kirche frei ist. Und wenn wir uns vorstellen wollen, wie sich eine universelle Herrschaft der Selbstlosigkeit unter den Menschen auswirken würde, können wir uns ein Land ohne Gerichte, Gefängnisse und Polizisten vorstellen, eine Gesellschaft ohne Unterschlagung, Betrug oder Täuschung, eine Gemeinschaft, in der jedes Herz so frei von Neid und Arglist wäre, wie es sicherlich auch frei von Unglück und Schmerz wäre. Die Wurzel des universellen Leids würde ausgerottet, der Strom an seiner Quelle ausgetrocknet.

Genau das ist es, was die Theosophie fordert.

Ihre Grundlehre ist die absolute Gleichheit der Menschenrechte und die universelle Verpflichtung, diese zu respektieren.

Wenn die Besitztümer meines Nachbarn – Gefühle, Eigentum, Glück, was auch immer – genauso zu achten sind wie meine eigenen, und wenn ich das so empfinde, werde ich nicht in sie eindringen. Mehr noch: Wenn ich die wahre Brüderlichkeit der Menschen wahrnehme, wenn ich mit dem Gesetz der Sympathie, das sie hervorruft, im Einklang bin, wenn ich erkenne, dass die größte Freude, eher im Geben als im Nehmen liegt, werde ich nicht passiv und zurückhaltend sein, sondern aktiv Gutes tun. Mit anderen Worten, ich werde ein wahrer Menschenfreund sein. Und dadurch werde ich das höchste Glück für mich selbst erlangen, denn „wer sein Leben verliert, der wird es retten“. Sie sagen, dies sei ein christlicher Text? Nun gut, es ist auch eine Zusammenfassung der Theosophie.

Dann 2. –Die Theosophie verkündet unaufhörlich die Wahrheit, dass jede richtige oder falsche Handlung ihre gerechte Belohnung erhalten wird. Die meisten religiösen Systeme sagen etwas anderes. In der Regel bieten sie einen „stellvertretenden“ Plan, durch den Strafen umgangen und unverdiente Glückseligkeit gesichert werden können. Aber wenn Belohnungen übertragen werden können, dann können es auch Pflichten, und so wird Chaos in die moralische Ordnung des Universums gebracht. Darüber hinaus werden die offensichtlichen Ungerechtigkeiten des menschlichen Lebens, jene Ungerechtigkeiten, die das liebende Herz betrüben und das verbitterte Herz stechen, nicht berücksichtigt. All die Ungleichheiten, Paradoxien und Unsicherheiten, die uns so dicht umgeben, sind unlösbar. Warum das Böse gedeiht und das Gute verkümmert, ist vielleicht nicht bekannt. Die Nacht senkt sich über die wichtigste Frage der Menschheit.

Die Theosophie beleuchtet sie sofort. Sie besteht darauf, dass moralische Ursachen nicht weniger wirksam sind als physische und dass ihre angemessene Wirkung, ob schädlich oder nützlich, unfehlbar mit jeder moralischen Handlung verbunden ist. Es gibt kein Entkommen, keinen Verlust, keine Ungewissheit; das Gesetz ist absolut unbittlich und unüberwindbar. Jeder Cent der Schuld muss bezahlt werden, vom oder an den Einzelnen selbst. Nicht unbedingt in einem Leben, aber irgendwo und irgendwie entlang der großen Kette, wird strenge Gerechtigkeit geübt; denn die Auswirkungen von Ursachen, die auf der moralischen Ebene erzeugt wurden, müssen sich möglicherweise in physischen Umständen erschöpfen.

Wenn Selbstlosigkeit der Weg zur sozialen Erneuerung ist, dann muss Karma – denn so heißt diese Lehre von der Gerechtigkeit – ihr Antrieb sein. Nichts vergeht; nichts Gutes und nichts Böses kann ohne seine Frucht sterben. Das Ergebnis einer Tat ist so sicher wie die Tat selbst. Wie kann ein System unpraktisch sein, wenn es alle Hindernisse für das Gesetz der Kausalität beseitigt und die Praxis zum Schlüssel für sein gesamtes Funktionieren macht?

Dann 3. – Die Theosophie vertritt die Auffassung, dass jeder Mensch sein eigenes Schicksal gestaltet. Sie zerbricht empört alle theologischen Konstrukte von „Erwählung“, „Prädestination“ und „Vorherbestimmung“. Den halb-materiellen Theorien von „Glück“, „Schicksal“ und „Zufall“ ergeht es nicht besser. Jede andere Theorie, die Verantwortung verlagert oder Anstrengungen lähmt, wird hinweggefegt. Die Theosophie will nichts davon wissen. Sie besteht darauf, dass wir nur das sein können, was wir zu sein gewollt haben, dass keine Macht über oder unter uns, uns behindern oder ablenken kann, dass unser Schicksal in unseren Händen liegt. Wir können die Schönheit dieser Vorstellung von der Zukunft erkennen, die sie in einer Wiederherstellung der göttlichen Fülle durch kontinuierliche Reinigung von allem Sinnlichen, Selbstsüchtigen und Herabwürdigenden verkörpert, und mit dieser Erkenntnis können wir uns auf den Weg zu diesem fernen Ziel machen; oder wir können, selbstverliebt und nur auf das Vergängliche und Materielle bedacht, unsere gegenwärtigen Freuden fest umklammern und sowohl andere, als auch das Gesetz des Karma ignorieren; aber was auch immer das Ideal, was auch immer die Anstrengung, was auch immer das Ergebnis sein mag, es ist allein unser. Keine Gottheit wird den Sieger als Liebling des Himmels begrüßen; kein Dämon wird den Verlorenen in einem vorbestimmten Griff ergreifen. Was wir sind, haben wir selbst geschaffen; was wir sein werden, liegt in unserer Hand.

Hier kommt die Tatsache der Reinkarnation ins Spiel. Ein einziges Leben reicht für die Entwicklung eines Menschen nicht aus. Immer wieder muss er auf die Erde kommen, um ihre Beschaffenheit zu erfahren, um Erfahrungen und Disziplin zu sammeln, wobei jedes Leben auf der Erde die Natur seines Nachfolgers bestimmt. Daraus folgen zwei Dinge:

1. Unser gegenwärtiger Zustand offenbart, was wir in vergangenen Leben erreicht haben;
2. Unsere gegenwärtigen Gewohnheiten entscheiden darüber, wie das nächste Leben aussehen wird.

Die formende Kraft liegt in uns; unser Streben treibt uns an, unser Wille verwirklicht das angestrebte Ziel. Es ist sicherlich die Vollkommenheit der Gerechtigkeit, dass jeder Mensch das sein soll, was er sein möchte!

Gibt es unter all den vielen Plänen zur Verbesserung der Menschheit, die die Geschichte aufgezeichnet hat und die die Menschheit ausprobiert hat, einen, der so rational, so gerecht, so unparteiisch, so erhebend und so motivierend ist, wie der, den die Theosophie vorstellt? Künstliche Unterscheidungen und Vorstellungen werden vollständig beseitigt. Fantasiervolle Ambitionen haben absolut keinen Platz. Mechanische Vorrichtungen fehlen gänzlich. Die Wurzel aller Trennungen und Feindschaften – Selbstsucht – wird aufgedeckt und angeprangert. Die Unnachgiebigkeit des moralischen Gesetzes wird energisch verkündet.

Die Verwirklichung des individuellen Ziels wird vollständig individuell gestaltet. Indem sie alle Kunstgriffe beseitigt und alle von Theologen erdachten Hindernisse aufhebt, den Weg zum höchsten Ideal religiöser Inbrunst öffnet, sicherstellt, dass in der langen Bilanz, die jeder Mensch in seinen

vielen Leben aufstellt, nichts verloren geht, und jedem die Entschlossenheit und das Erreichen, seines selbst gewählten Ziels, überlässt, tut die Theosophie, was kein konkurrierendes System getan hat oder tun kann: Sie bekräftigt das moralische Bewusstsein, rechtfertigt den moralischen Sinn und spornt das moralische Motiv an. Und so ist sie, sowohl praktisch, als auch praktikabel.

So wird sie auch zu einem Leitfaden für das Leben. Sobald einem Menschen das Ziel vor Augen geführt wird und die Gewissheit, dass jede Handlung dieses Ziel beeinflusst, ist die Frage nach der Zweckmäßigkeit einer Handlung sofort geklärt. Ist eine Handlung egoistisch, unbrüderlich, aggressiv? Dann ist sie untheosophisch. Fördert sie Selbstlosigkeit, Spiritualität, Fortschritt? Dann bejaht die Theosophie sie. Der Test ist einfach und unkompliziert und gerade deshalb durchführbar. Wer sich durch die Feinheiten des Lebens leiten lassen möchte, braucht keinen Priester oder Fürsprecher zu suchen, sondern kann, erleuchtet vom göttlichen Geist, der immer in seinem Inneren gegenwärtig ist, angeregt durch die Vision der endgültigen Wiedervereinigung mit dem Höchsten, in der Gewissheit, dass jede Anstrengung ihr untrennbar verbundenes Ergebnis hat, und sich bewusst ist, dass in ihm selbst die Verantwortung für deren Annahme liegt, kann in Harmonie, Hoffnung und Glück weitergehen, frei von Zweifeln hinsichtlich Gerechtigkeit oder Erfolg und stark im Glauben, dass derjenige, der sich der Natur und ihren Gesetzen angepasst hat, sich dem Schicksal anpassen wird, das sie für den Menschen vorhersagt.

